

Gendersensible Beobachtungen in Musik- und Tanzprojekten

1 Projektbeschreibung

Die gendersensiblen Beobachtungen in Musik- und Tanzprojekten finden im Rahmen eines künstlerisch-praktischen Forschungsprojekts zur inklusiven kulturellen Bildung statt. Das Forschungsprojekt wird gefördert von der LAG Musik NRW und dem Genderforum der Hochschule für Musik und Tanz Köln.

Projektleitung: Prof. Dr. Corinna Vogel

Beteiligte Personen:

- MusikpädagogInnen (Durchführung des Musikunterrichts)
- begleitende LehrerInnen/ErzieherInnen
- Beobachter und Beobachterin: Max Antoni (Psychologe) und Monika Vogel (Heilpädagogin)

Beteiligte Gruppen (in sich mehr oder weniger heterogen):

- Klassen in den Jahrgangsstufen 2 und 3 (ca. 25 Kinder)
- OGS - Gruppen: Jahrgangsstufen 1 - 4 sowie 5 - 7 (ca. 15 Kinder)

Der Unterricht ist gekennzeichnet durch unterschiedliche Impulse als Auslöser von Improvisations- und Gestaltungsprozessen in inklusiven offenen Situationen wie z.B. ein Musikstück, eine Bewegungsidee, in Tanzvorschlag, ein Bild, ein Begriff, eine graphische Notation, eine Spiel- oder Improvisationsidee. Die Partizipation der Kinder in Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen ist maßgeblich für die Unterrichtsverläufe.

Sozialformen sind überwiegend Partner- oder Kleingruppenarbeit, jedoch auch Einzelarbeit und Aktionen in der Großgruppe.

Ziel des Unterrichts ist eine Erweiterung und Differenzierung des individuellen Ausdrucks-, Erlebnis- und Gestaltungsrepertoires in Musik und Tanz.

2 Beobachtungsschwerpunkte, Thesen und Erkenntnisse

- 2.1 Gendersensible Beobachtung hinsichtlich geschlechtskonformen bzw. nonkonformen Verhaltensweisen
- 2.2 Mögliche Ursachen
- 2.3 Interventionsmöglichkeiten
- 2.4 Fazit

2.1 Fokus auf geschlechtskonformem Verhalten

Befund: Geschlechtskonformes Verhalten ist beobachtbar, jedoch: nicht bei allen und bei denen, die es zeigen auch nicht immer (inter- und intraindividuell variabel)

Tanzstil:

Jungen eher am Boden, „wild“ schnell, heftig, häufiges schnelles Drehen bis an die Grenzen der Bewegungsmöglichkeit, Slapstick, ganzkörperlich und beinbetont
Mädchen eher ruhige Bewegungen, teilkörperlich, Bewegungsklischee, hand/-armbetont

Bewegungsideen:

Jungen eher unkonventionelles Bewegungsverhalten „Frischwasserpumpe im Aquarium“, „robben und sterben“, „Luftballongranulat“: Ideen werden von den Mädchen aufgegriffen
Mädchen eher konventionell, Klatschspiele zu zweit

Instrumentenwahl:

Jungen eher Trommel, Becken, laute sowie unbekannte und ungewöhnliche Instrumente
Mädchen eher Glockenspiel, leise sowie unbekannte und ungewöhnliche Instrumente

Instrumentalspiel:

Jungen heftiger, schneller, bis an die Grenzen der Spielregeln
Mädchen zurückhaltender, leiser, innerhalb des „von der Lehrerin erwarteten Verhalten“

Verhalten:

Jungen eher dominant, Mädchen kompromissbereiter
Jungen wählen laute Instrumente UND Mädchen verzichten eher auf laute Instrumente (auch wenn diese eigentlich gewünscht sind)

Insgesamt:

Jungen eher nonkonformes Verhalten
Mädchen angepasster, gehen weniger in die Konfrontation (weder in der Kommunikation, noch im künstlerischen Gestalten)

2.2 Mögliche Ursachen

2.2.1 Die Lehrperson vermittelt bewusst und unbewusst bestimmte Vorstellung von geschlechtsspezifischem Verhalten und unterstützt dieses.

Die Lehrperson vermittelt durch Rückmeldungen Werte und Normen, diese Rückmeldungen können auch unbewusst sein und werden im Moment unbewusst aufgenommen.

„Sekundenfenster“

Mädchen werden von der Lehrperson für das angepasste Verhalten gelobt.

Jungen erhalten keine Alternative zum unerwünschten Verhalten, das Verhalten wird negativ bewertet und kommentiert, auch wenn es sich innerhalb der vereinbarten Regeln bewegt.

Das Verhalten der gesamten Klasse/Gruppe wird „gedämpft“ nach den Vorlieben der Lehrerin, die geprägt sind von

- Angst vor dem Chaos
- keine Extreme, besser im Mittelfeld der Emotionen
- ästhetisch ist, was schön ist

Die Ergebnisse werden gestützt von Hannelore Faulstich-Wieland:

1. „Als zentral wichtige Variable ergab sich - dies lässt sich durchgängig konstatieren - die Bedeutung der Einstellung der beteiligten Lehrkräfte. Ihre Sensibilität und ihr Wille, Geschlechterverhältnisse zu ändern (...) waren ausschlaggebend für die Akzeptanz von Maßnahmen wie für ihren Erfolg.“
2. „Nur wenn sie (die Schülerinnen und Schüler) als mitgestaltende Subjekt eingebunden sind (...) kommt es zu veränderten Umgangsweisen.“¹

2.2.2 Die Kinder/Jugendlichen untereinander vermitteln durch bewusste und unbewusste Kommentare und Rückmeldungen Werte und Normen ebenso wie durch ihr Verhalten.

Auch bei der Vorgabe, dass die Mädchen sich die Jungen zum Tanzen aussuchen, warten manche Mädchen darauf, ausgewählt zu werden und werden nicht selber aktiv. Das Fazit der Mädchen: „Die Jungen suchen sich immer die Mädchen aus, die sie mögen!“

2.2.3 Durch Betonung des Genderfokus, tritt dieser unverhältnismäßig in den Mittelpunkt. Die Frage stellt sich, ob es sinnvoll ist, Gender zu Kategorie zu machen. Wenn es andere Formen gibt, um Benachteiligung zu verhindern, kann auf genderfokussierte Maßnahmen verzichtet werden.

Denn: Auch wenn das Klischee zunächst stabil ist- wird es durch undoing gender aufgelöst. Die Kategorie Geschlecht tritt in den Hintergrund

2.2.4 Den Lehrpersonen fehlt das pädagogische und künstlerische Handwerkszeug, um aus unkonventionellen Ideen Musik- und Tanzgestaltungen zu entwickeln.

These

Mädchen bewegen sich schön aber blutleer, überangepasst

Jungen bewegen sich wild, über die Grenzen, Gestaltung hat künstlerischen Wert

Skala

Blutleer/langweilig
klischeehaft

Mitte

wild/grenzenmissachtend
unkonventionell

In den Extremen ist eine künstlerische Gestaltung ebenso schwierig wie in der konformen Mitte. Aus dem Extrem kann eine Gestaltung entstehen, deshalb ist es sinnvoll und notwendig, die Extreme durchzuleben. Auch ist es sinnvoll Klischees so abzurufen, dass aus ihnen eine neue Idee entstehen kann. Dieses Handwerkszeug der Komposition und Choreographie muss in den Ausbildungsgängen vermittelt werden, um in der Praxis eingesetzt werden zu können.

¹ Faulstich - Wieland, Hannelore: Einführung in Genderstudien. 2. Auflage. Opladen 2006, S. 136

2.3 Interventionsmöglichkeiten durch die Lehrpersonen

2.3.1 Vor der Situation:

- Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie/Bild von sich
- Sensibilität für die Gender Thematik entwickeln
- worst case Szenarien gedanklich durchspielen
- Soziale Regulationen entwickeln, Methoden: Listen führen
- Handwerkszeug zur künstlerischen Gestaltung erlernen:
 - Brüche in der „schönen“ Gestaltung,
 - Struktur in der wilden Aktion

2.3.2 In der Situation:

- wertschätzende Rückmeldung aller Ideen, „Sekundenfenster“
- Aufforderung zur Gestaltung aus Ideen
- Blick offen für beide Seiten
- Unterstützung des jeweils nonkonformen Verhalten
- eigenes Verhalten reflektieren
- Kontrolle über Gleichberechtigung bei Instrumentenwahl, Beginn einer Aktion usw. durch schriftliche Dokumentation
- unterschiedliche Sozialformen und Auswahlverfahren verwenden
- Meldekettchen
- Reflexion: Mit Kindern Reflexion über Gestaltungsprozesse und Improvisationsideen: „Warum hat euch das gut gefallen?“ „Was daran hat euch (nicht) gefallen?“ Warum? Wie würdet ihr das machen?
- Die gemeinsame Gestaltungsidee muss tragen, um soziale Differenzen möglichst gering zu halten.

2.3.3 Nach der Situation: Nach der Situation ist vor der Situation:)

Eigenes Lehrerverhalten reflektieren: Sensibilität

Was habe ich wie kommentiert? Welche Gestaltungsideen lösen bei mir welche Emotionen aus?

Was bewerte ich spontan als gelungen? Welche Ideen unterstütze ich? Sehe ich unkonventionelle Idee und unkonventionelles Verhalten innerhalb der Regeln als positiv und unterstützender an?

Was habe ich für eine Vorstellung von künstlerischem Gestalten?

2.4 Fazit

Das künstlerische Gestalten innerhalb eines thematischen Rahmens steht im Vordergrund und lässt die Differenzachsen (race, class, gender) nebensächlich werden. Ist die Gruppe extrem heterogen in Alter, Herkunft, Könnensstand und Sprache tritt die Kategorie Gender in den Hintergrund.

Durch ein

- entsprechend sensibles LehrerInnenverhalten und
- mit der Fähigkeit,
die Kinder anzuleiten, aus verrückten Ideen etwas zu gestalten, bzw. konforme Ideen aufzubrechen und nonkonformes Verhalten zu unterstützen

tritt das konforme geschlechterklischeehafte Verhalten in den Hintergrund und das Handlungs-, Gestaltungs-, Tanz- und Musizierrepertoire der Kinder vergrößert sich.

In künstlerischen Zusammenhängen (hier: Musik- und Tanzprojekten) kann mit geeigneten Methoden wie improvisatorischen Mitteln und selbstgesteuertem Gestalten (allein oder in Kleingruppen) das Aufbrechen von klischeehaften Traditionen und von Begrenzungen des Verhaltens hin zu vielfältigen Darstellungs- und Ausdrucksmöglichkeiten realisiert werden.